

über Krieg und Frieden im 19. und frühen 20. Jahrhundert prägen, haben unsere Welt des demokratischen Friedens und seiner Schwierigkeiten geschaffen und wir können ihnen mehr unmittelbares Interesse entgegen bringen als den älteren Kriegen der Dynastien, an denen wir vor allem ihre Familienähnlichkeit wahrnehmen. Ich wähle deshalb im zweiten Band mit einem historischen Blick aus. Die Texte des 19. und frühen 20. Jahrhunderts werden vorgestellt als Dokumente eines Prozesses internationaler Sozialisation und der Verweigerung dieser Sozialisation. Die Aufgabe des 2. Teiles dieser Bibliographie wird sein, aus der unendlichen Fülle von Schriften zum Frieden das auszuwählen, was am ehesten als ein Beitrag zu der sich formenden Wissenschaft vom Frieden erkannt werden kann. Das gar zu Ephemere, die nur außenpolitische Tagesliteratur, die endlose Wiederholung von home truths der Pazifisten und Bellizisten sollen vernachlässigt werden gegenüber den systematischeren Argumenten. Nur wenige dieser Autoren haben es zum Rang von Klassikern gebracht, nur einer handvoll Autoren wird kontinuierlich Sekundärliteratur gewidmet. Natürlich wird es eine der Aufgaben sein, diese gerade in den letzten 15 Jahren angewachsene Literatur aufzuführen. Aber die bibliothekarische Situation legt für das 19. und das frühe 20. Jahrhundert noch eine andere Aufgabe nahe: Die älteren Klassiker liegen in der Regel in modernen Ausgaben vor und sind in jeder Universitätsbibliothek greifbar, die Lage für die zweite Periode ist schlechter. Selten wurden diese Texte neu aufgelegt, oft haben sich nur wenige Exemplare in Bibliotheken gehalten. Auch von bekannteren Autoren kennt man selten noch mehr als ein einziges Buch (oder einen einzigen Gedanken auf wenigen Seiten eines Buches). Die Aufgabe des zweiten Bandes wird sein, einen Überblick über den Inhalt kaum noch bekannter Texte zu geben und ihre relative Bedeutung zu bestimmen.

Der dritte Band wird um 1940 beginnen, mit neuen Ansprüchen an eine Wissenschaft von den Internationalen Beziehungen und ersten Versuchen, die zu einer eigenen Friedens- und Konfliktforschung führten. Wenn dieser Band erscheint, läßt sich der Beitrag von drei Generationen überschauen. Aber der dritte Band soll nicht einfach ein Katalog der Leistungen und Fortschritte dieser neuen Wissenschaften sein. In Fortsetzung der Thematik der beiden vorhergehenden Bände soll vor allem danach gefragt werden, welchen Beitrag philosophische, normative, begriffliche Diskussionen um Frieden und Krieg/Gewalt/Konflikt geleistet haben. Eine Aufgabe der Bibliographie wird deshalb auch sein, zusammen zu stellen, was über den Frieden und seine Gegensätze außerhalb der Friedensforschung und außerhalb der Wissenschaft von den Internationalen Beziehungen gedacht wurde.

1.2 Erläuterungen zum vorliegenden 1. Band

Der erste Band enthält drei recht verschiedene Teile. Erstens einen Überblick über Literatur, die mehrere Epochen überspannt. Obwohl der Band nur die bis 1830 hervorgetretenen Autoren vorstellt, gibt es bei dieser übergreifenden Literatur natürlich Arbeiten, die nicht 1830 abrupt enden, sondern die Theoriegeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts mitberücksichtigen. Die Literatur, die sich auf Theorien dieser

beiden Jahrhunderte konzentriert, wird freilich erst im zweiten Band dieser Bibliographie referiert.

Zweitens folgt ein Kapitel zur Tradition der großen Religionen und der außereuropäischen Philosophien. In einer Geschichte der Differenzierung des Friedensbegriffes dürfen diese Traditionen nicht fehlen, da Friedensbegriffe der europäischen Tradition erst in der Differenz zu anderen möglichen Diskussionen über den Frieden verstanden werden können. Eine abgerundete Geschichte des Friedensdenkens aller Religionen und aller philosophischen Traditionen kann hier aber nicht gegeben werden.

Drittens folgen vier Kapitel, die die eigentliche Substanz dieser Bibliographie ausmachen: ein chronologischer Durchgang durch die europäische Tradition in Theologie, Philosophie, Völkerrecht, Politischem Denken bis zum Ende der europäischen metaphysischen Tradition um 1830. Zu Beginn aller vier Zeitabschnitte wird auf die Literatur hingewiesen, die sich auf mehr als einen Autor dieser Zeit bezieht. Die Untergliederung dieser Literaturhinweise ist im Inhaltsverzeichnis erkennbar. Die Autoren werden chronologisch geordnet; in den beiden Kapiteln zur Neuzeit werden sie zu Gruppen zusammengefaßt, die auch im Inhaltsverzeichnis erkennbar sind.

Jeder Abschnitt zu einem Autor erhält (sofern nicht völlig unangemessen) eine Einleitung mit Hinweisen auf dessen philosophische Grundannahmen und speziell auf seine politische Philosophie und Geschichtsphilosophie. Hier wird weiterführende Literatur genannt, aber nicht referiert. Danach folgen Versuche, den Ort der Friedenstheorien in der Philosophie des Autors und die Wirkung seiner Theorien in der Theoriegeschichte des Friedens (sofern er gewirkt hat) zu skizzieren. Das können alles nur Fingerzeige zur eigenen Lektüre sein. Die Referate sind in Texte und Literatur gegliedert. Für die einzelnen Autoren werden die wichtigsten Texte mit Theorien zu Krieg, Frieden, Internationalen Beziehungen genannt. Falls es verschiedene zuverlässige Editionen oder Übersetzungen gibt, werden die angeführt, die sich als Standard etabliert haben und/oder gute Erläuterungen oder Einleitungen haben (aus Platzgründen werden die jeweiligen Gründe für die Bevorzugung nur in Ausnahmefällen genannt). Die Sekundärliteratur wird in der Regel chronologisch präsentiert. Nur bei einigen Autoren wird wegen der Fülle der Titel zunächst in thematische Abschnitte gegliedert (die im Inhaltsverzeichnis erkennbar sind).

Bei der Auswahl der Literatur wird ein mittlerer Weg versucht: weder die Auflistung der gesamten Sekundärliteratur, noch die Beschränkung allein auf die jüngsten Beiträge. Der Gang der Interpretationsgeschichte soll nachvollziehbar sein. Wichtige Stationen der Beschäftigung mit einem Autor werden in der Einleitung zu dem jeweiligen Autor erwähnt und zuweilen wird ältere Literatur auch referiert. Ab 1945 wurde möglichst alle Sekundärliteratur eingesehen, dichter wird die Aufführung aber erst im letzten Vierteljahrhundert. Das ist zunächst eine Frage der Qualität. Auch in der Theoriegeschichte gibt es nicht nur gleichberechtigte Lesarten, sondern auch Fortschritte. Viele ältere Beiträge zur Sekundärliteratur sind bloße Paraphrase der Primärtexte oder gehen von einem überholten Gesamtbild des Autors aus. Ein Blick auf die Jahreszahlen zeigt, daß die Spezialliteratur zu Krieg und Frieden für

einzelne Autoren lange spärlich war und daß auch die philosophische Literatur, die die Positionierung der Theorien zu Krieg und Frieden erlaubt, lange noch nicht den nötigen Focus hatte. Die 1990er Jahre waren die große Zeit der Theoriegeschichte, aber allein von diesem Standpunkt aus zu sehen, wäre doch eine Verarmung der Perspektive. Ich versuche deshalb einen Mittelweg zwischen empfehlender Auswahl und Dokumentation der Forschungsgeschichte eines halben Jahrhunderts.

Es wurde sehr viel mehr Sekundärliteratur geprüft, als dann aufgeführt wird. Die Aufnahme in die Bibliographie ist der wichtigste Kommentar zur Qualität. Nur in Ausnahmefällen werden Kommentare zur Qualität der aufgenommenen Literatur gegeben, vor allem wenn die Bedeutung in der Forschungsgeschichte eine Berücksichtigung verlangt, die durch die philologische Leistung nicht gerechtfertigt wäre. Für Beiträge aus der Friedens- und Konfliktforschung und der Wissenschaft von den Internationalen Beziehungen dürfte das angestrebte Ziel der vollständigen Durchmusterung der Literatur weitgehend erreicht worden sein. Für die philosophische, theologische, völkerrechtliche, philologische Literatur dürfte es mehr ungewollte Lücken geben. Deutsch- und englischsprachige Literatur wird gleichrangig berücksichtigt, französisch- und italienischsprachige Literatur wird hauptsächlich dann aufgeführt, wenn deutsch- und englischsprachige Literatur vergleichbarer Qualität fehlt. Der immer noch am stärksten verbreitete Typ Sekundärliteratur fehlt ganz: Paraphrasen, die die Lektüre der Originaltexte überflüssig machen sollen.